

Wilhelm Schüßler und seine biochemischen Arzneimittel

Marion Baschin

KVC | VERLAG

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	VIII
Abbildungsverzeichnis.....	IX
Bildnachweis.....	IX
1. Einleitung.....	1
1.1 Forschungsstand	6
1.2 Quellenlage	9
2. Wilhelm Schüßler: Werk und Nachlass.....	17
2.1 Wilhelm Schüßler und seine <i>Abgekürzte Therapie</i>	17
2.2 Der Nachlass von Wilhelm Schüßler	27
3. Die Schüßler-Salze	35
3.1 Probleme der Pharmakopöe.....	35
3.2 Die biochemischen „Functionsmittel“	46
3.2.1 Aussagen zu den Mitteln in der <i>Abgekürzten Therapie</i>	46
3.2.2 Darreichungsformen der Mittel und offene Diskussionen	89
3.3 Selbstdispensierstreit	105
3.4 1920er Jahre: Der Streit um die (Mineral-) Quellsalz-Pastillen	134
4. Bezugsquellen und Hersteller	147
4.1 Direkte Bezugsquellen von Wilhelm Schüßler	148
Lehrmann – Rats-Apotheke Schöningen, Schöningen	149
Marggraf – A. Marggrafs Homöopathische Offizin, Leipzig	150
Zahn & Seeger (Nachfolger) Hirschapotheke – Homöopathische/ Biochemische Centralapotheke Zahn & Seeger Nachfolger, Stuttgart.....	152
Mayer – Homöopathische Centralapotheke Hofrat V. Mayer, Cannstatt.....	160
4.2 Herstellungsrecht und geschäftliche Beziehungen	166
4.3 Hersteller und Konkurrenzverhältnisse.....	175
4.3.1 „Frühe“ Hersteller	177
Zennegg – Homöopathische Zentralapotheke G. Zennegg, Cannstatt.....	178
Schwabe – Dr. Willmar Schwabe Homöopathische Central-Apotheke Leipzig	179

4.3.2	Namhafte und „große“ Hersteller	200
	Mauch – Homöopathische Zentral-Apotheke Prof. Dr. Mauch, Göppingen/ Dr. Richard Mauch GmbH Homöopathische Groß-Officin Biochemische Abteilung, Köln.....	200
	Sonntag – Engel-Apotheke/ ISO-Werk, Regensburg	206
	Hess – Homöopathische Central-Apotheke Dr. F. Hess, Nürnberg	208
	Löwen-Apotheke und homöopathische Zentral-Apotheke, Lübeck.....	209
	Schaub – Biochemische Zentralapotheke J. H. Schaub, Delmenhorst.....	210
	Stoy – Biochemisches Laboratorium M. Stoy, Rodenkirchen	217
	Sönnichsen – Apotheke Th. Sönnichsen, Brake	219
	Weber – Chemische Fabrik Weber, Magdeburg	220
	Heil – Heil A. & Co. Herford i. Westf. Biochemie nach Dr. Schüßler, Herford	221
	Blell/ Rama – Fabrik pharmazeutischer Präparate, Magdeburg....	222
	Madaus – Dr. Madaus & Co. Biochemische Abteilung, Radeburg/ Radebeul.....	223
	Ratsapotheke – Biochemisch-homöopathisches Laboratorium, Güstrow	232
	Hofapotheke – Fuchs & Lacour, Stuttgart	233
	Schultz/ Simon/ Zion – Biochemische Abteilungen homöopathischer Apotheken, Berlin	235
	BIKA – BIKA Chemisch-Pharmazeutische Fabrik, Stuttgart.....	237
	Kunze/ Kunze & Ahlvers – Elektrobio, Hannover.....	243
	Müller – Chem.-pharmazeut. Fabrik Müller, Göppingen	244
	Luzernawerk – Luzernawerk, Kronach Oberfranken.....	246
	Ibis – „Ibis“ Pharmacie-Gesellschaft, Dresden	247
	Röhrig – Röhrig Dr. Franz Speziallaboratorium für Biochemie, Treffurt a. d. Werra/ Bad Homburg	248
	Schaper & Brümmer – Vereinigte Homöopathisch- Biochemische Speziallaborator., Ringelheim/ Harz	249
	Hico GmbH – Georg A. Reinecke, Hannover	250
	Biochemisches Laboratorium Köln-Mühlheim	251
	Schmidt – Biochemisches (Spezial-)Laboratorium Curt Schmidt, Hildesheim	251
	Westap – Biochemisches Laboratorium und Großvertrieb „Westap“, Rud. Stäglich, Leipzig.....	253
	Bock/ Butz – Homöopathisches Central-Laboratorium, Gelsenkirchen	255
	Cekano – Cekano Biochemisches Laboratorium, Kaiserslautern..	256
	Apotheke Kirchen an der Sieg – Biochemische Abteilung der Apotheke, Kirchen.....	256
	BCO – Biochemische Central-Officin Jensen, Bremen	258
	Biochemisches Laboratorium Groß-Berlin, Hermsdorf	262
	Reuschel – Apotheker Richard Reuschel, Hamm in Westfalen	263

4.3.3	Weitere Apotheken, Verkaufsstellen und Produktionsstätten	264
4.3.4	Der umkämpfte Markt der Schüßler-Salze.....	271
5.	Verbreitung der Biochemie.....	279
5.1	Biochemische Laienratgeber	280
5.2	Biochemische Vereinsbewegung	289
6.	Zusammenfassung und Ausblick: Why history matters.....	301
Anhang	305	
1.	Übersicht zu den Briefen Schüßlers an Marggraf.....	305
2.	Die biochemischen Funktionsmittel.....	317
2.1	Übersicht zu den in den Pharmakopöen dargestellten Mitteln	317
2.2	Vergleich der Herstellungsvorschriften	320
2.3	Synopse der Aussagen in der <i>Abgekürzten Therapie</i>	326
2.4	Darreichungsformen	338
3.	Chronologie der Hersteller biochemischer Mittel	343
Quellen- und Literaturverzeichnis	345	
	Ungedruckte Quellen.....	345
	Biochemische Laienratgeber.....	348
	Populäre Zeitschriften.....	352
	Preislisten	352
	Weitere gedruckte Quellen und Literatur.....	355
Personen- und Ortsindex	377	

1. Einleitung

In seiner *Geschichte der Alternativen Medizin* wies der Medizinhistoriker Robert Jütte 1996 darauf hin, dass der Begriff „Biochemie“ zwei gänzlich verschiedene Bedeutungen habe. Wer „Biochemie“ höre, denke häufig an die Wissenschaft, zu deren Aufgaben es zählt, Stoffwechselfvorgänge, also chemische Prozesse, in Lebewesen zu erforschen. Für diese Disziplin war im 19. Jahrhundert ebenso der Begriff „physiologische Chemie“ in Gebrauch. Demgegenüber sei, so fuhr Jütte fort, „weitgehend in Vergessenheit“ geraten, dass „Biochemie“ auch eine Bezeichnung für eine Heilmethode sei, welche von dem Oldenburger Arzt Wilhelm Schüßler (1821–1898) entwickelt wurde. Dieser Therapieansatz habe in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts „große Bedeutung“ gehabt.¹ Zehn Jahre später konstatierte der Pharmaziehistoriker Axel Helmstädter in einem Aufsatz über *Das „biochemische“ Heilverfahren nach Wilhelm Heinrich Schüßler*, dass dieses komplementärmedizinische Verfahren „sich gegenwärtig einer grossen Beliebtheit bei Patienten“ erfreue. In einer Fußnote verwies er darauf, dass in den Buchhandelskatalogen „mehr als 50 erst in den letzten Jahren erschienene Titel zur Therapie mit Schüßler-Salzen“ genannt und sich diese Medikamente in den Apotheken einer größeren Nachfrage erfreuen würden.²

Umfragewerte belegen in der Tat ein zunehmendes Interesse sowie eine größere Bekanntheit des Heilverfahrens nach Schüßler, so dass mittlerweile mehr als 40 % der deutschen Bevölkerung die nach ihm benannten Schüßler-Salze kennen.³ Diese Bezeichnung ist in Abgrenzung zur naturwissenschaftlichen Disziplin der Biochemie, mit dem sich das Verfahren die historischen

¹ Jütte: *Geschichte*, S. 221. Auf die Doppeldeutigkeit verweist Gefken: Schüßler, S. V. Wenn man den Begriff „Biochemie“ in die Google-Suche [hier am 13. September 2018] eingibt, erscheinen in der Tat lediglich Treffer zu der naturwissenschaftlichen Biochemie. Immerhin wird bei dem Wikipedia-Artikel darauf verwiesen, dass der Begriff doppeldeutig ist. Der Artikel über das Heilverfahren ist unter der Überschrift Schüßler-Salze zu finden, <https://de.wikipedia.org/wiki/Biochemie> sowie <https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%BC%C3%9Fler-Salze>, Zugriff jeweils am 13. September 2018.

Wilhelm Schüßler schrieb seinen Namen stets mit „ß“. In manchen Titeln und Unterlagen wurde davon abweichend die Schreibung mit „ss“ verwendet. Diese Schreibung wurde bei der Nennung der Titel beziehungsweise in Zitaten beibehalten, während sonst durchgängig „Schüßler“ geschrieben wird.

² Helmstädter: *Heilverfahren*, S. 241.

³ Laut einer Erhebung der GfK im Auftrag der DHU Karlsruhe waren 2016 41,8 % der Befragten Schüßler-Salze bekannt. Im Jahr 2012 hatten 38,1 % dies gesagt. Quelle: Eine repräsentative Umfrage im Auftrag der DHU Karlsruhe durchgeführt von der GfK Marktforschung Nürnberg im Jahr 2012 bei 955 Personen ab 14 Jahren und im Jahr 2016 bei 2 027 Personen (993 Männer und 1 034 Frauen) ab 14 Jahren.

Wurzeln teilt, populärer. Dabei passt es in den durch die beiden Veröffentlichungen vermittelten Eindruck, dass zunächst in Umfragen über die Bekanntheit einzelner alternativmedizinischer Verfahren die Behandlung mit den Schüßler-Salzen gar keine Rolle spielte. Erst mit der Jahrtausendwende erlebte die Methode einen Aufschwung.⁴ Der Anteil derjenigen, die angeben, diesen Therapieansatz in Anspruch genommen zu haben, ist ebenfalls steigend. Auffällig ist, dass Frauen die Schüßler-Salze eher kennen und angewendet haben als Männer.⁵

⁴ So wurde diese Heilmethode in einer Umfrage für die *Apotheken Umschau* von 2000, die die „21 wichtigsten Alternativmethoden“ auflistete, nicht als eigene Rubrik erwähnt. In den nachfolgenden Umfragen zu dem Thema „Alternative Heilkunst“ aus den Jahren 2007, 2012 (Titel abweichend „Grüne Heilkraft“) und 2016 waren Schüßler-Salze als eigenes Heilverfahren genannt. Diese Umfragen belegen das Interesse der Auftraggeber daran, wie weit verbreitet die einzelnen alternativen Heilmethoden waren und zeigen die Relevanz der einzelnen Methoden. Vor 2000 hat es keine derartigen Umfragen gegeben. Die Erhebungen wurden durch die GfK-Marktforschung in Nürnberg im Auftrag des Wort & Bild Verlags/Apotheken Umschau durchgeführt. Die Pressemeldungen <https://www.presseportal.de/pm/54201/2555466>, Zugriff vom 18. September 2018, zu „Von Schüßler, Bach und Kneipp – Umfrage: Alternative Therapieansätze werden vor allem von Frauen bevorzugt – Großteil der Männer interessiert diese Heilmethode nicht“, vom 13.09.2013 (Quelle: Eine repräsentative Umfrage des Apothekenmagazins „Baby und Familie“ durchgeführt von der GfK Marktforschung Nürnberg bei 2 014 Männern und Frauen ab 14 Jahren) sowie <https://www.presseportal.de/pm/52678/3556049>, Zugriff vom 18. September 2018 zu „Alternative Heilmethoden – Frauensache Umfrage: Deutlich mehr Frauen als Männer haben schon einmal Therapien außerhalb der Schulmedizin angewendet“, vom 09.02.2017 (Quelle: Eine repräsentative Umfrage des Gesundheitsmagazins „Apotheken Umschau“, durchgeführt von der GfK Marktforschung Nürnberg bei 1.026 Frauen und 985 Männern ab 14 Jahren). Ich danke Frau Katharina Neff-Neudert und Herrn Bernd-Detlev Rusch, Wort & Bild Verlag Konradshöhe GmbH & Co. KG, Baierbrunn, für die Zurverfügungstellung der Angaben. Ferner belegt der Hinweis in der Chronik der Firma Pflüger auf der Webseite für die Zeit „Anfang 2000“ „Schüßler-Salze erleben eine ‚Renaissance‘ in den Medien. Die Schüßler-Sparte bei Pflüger wird ausgebaut“, diesen Eindruck. Online unter: <https://www.pflueger.de/unternehmen/unternehmenshistorie/>, Zugriff vom 12. September 2018. Auch das Analyseinstrument „Ngram Viewer“, welches erlaubt in bei Google Books digitalisierten Büchern nach Stichworten zu suchen, zeigt, dass der Begriff „Schüßler-Salze“, erst ab 1998 mit stark zunehmender Tendenz in den Büchern erscheint. Analyse am 13. September 2018 für den Zeitraum 1870 bis 2008 im Bereich „German“ mit dem Abweichungsgrad 3 („with smoothing of 3“).

⁵ In den durch den Wort & Bild Verlag zur Verfügung gestellten Umfragen für die *Apotheken Umschau* stieg der Anteil derjenigen, die angaben, Schüßler-Salze genutzt zu haben, von 5,4 % (2007) auf 11,9 % (2012) beziehungsweise 15,3 % (2016). Der

Die vorliegende Arbeit geht auf den Wunsch zurück, eine Reihe von offenen Fragen über Wilhelm Schüßler und die von ihm entwickelte Therapie beziehungsweise die von ihm verwendeten Medikamente, die sogenannten „Funktionsmittel“ oder heute Schüßler-Salze, zu beantworten. Diese Fragen bezogen sich zum einen auf den Nachlass des Arztes sowie dessen Beziehung zu den Apothekern Albert Marggraf (1809–1880) und Willmar Schwabe (1839–1917). Zum anderen ging es um die Herstellung der Funktionsmittel und damit in Zusammenhang stehende Vorschriften sowie die Produzenten an sich. Aus diesen Komplexen ergeben sich die Schwerpunkte der nachfolgenden Ausführungen: Welche Informationen gibt es zu Wilhelm Schüßler und seinem Nachlass? Welche Angaben lassen sich über die Herstellung und die Anwendung der Schüßler-Salze finden? Welche Bezugsquellen und Produzenten der von Wilhelm Schüßler verwendeten beziehungsweise in seinem Hauptwerk, der *Abgekürzten Therapie*, empfohlenen Medikamente lassen sich nachweisen?

Die Suche nach Antworten wurde im Rahmen eines Forschungsprojektes durchgeführt.⁶ Am Ende des Projekts wurde ein Abschlussbericht vorgelegt, der die im Verlauf der Recherchen ermittelten Ergebnisse präsentierte. Dabei wurde deutlich, dass die so leicht aufgeworfenen Fragen wesentlich schwieriger zu beantworten waren als gedacht. Ausgehend von diesem Abschlussbericht geben die nachfolgenden Ausführungen erste Antworten auf die interessierenden Fragen. Die Antworten bauen aufeinander auf und greifen immer wieder ineinander. Die gesammelten Informationen wurden unter den oben genannten Aspekten zusammengefasst und entsprechend aufgearbeitet. Daher sind bisweilen Doppelungen in und Überschneidungen zwischen einzelnen Kapiteln unvermeidlich. Dies unterstreicht gleichzeitig eine Aufgabe der Veröffentlichung: Die einzelnen Teile sollen auch für sich genommen verständlich sein und als Ausgangslage weitere Forschungen anregen. An vielen Stellen wird deutlich, dass die zusammengetragenen Informationen lediglich erste Anhaltspunkte sein können. Sie sind daher keine abgeschlossene Darstellung und dienen als Hinweise auf weiteren Klärungsbedarf. Dementsprechend wird

Anteil der Frauen war demnach 7,9 % (2007), 18,1 % (2012) und 22,9 % (2016) gegenüber 2,7 % (2007), 5,4 % (2012) und 7,4 % (2016) der Männer. Generell gaben Männer sehr viel häufiger an, noch nie alternativmedizinische Ansätze genutzt zu haben. Ähnliches geht aus der Umfrage der DHU hervor, wonach 62,9 % der befragten Männer Schüßler-Salze nicht kannten, während dies auf nur 32,6 % der Frauen zutraf. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Nutzung alternativer Heilverfahren ist ein interessanter Aspekt, der näher untersucht werden könnte.

⁶ Das Projekt wurde mit dem Arbeitstitel „Geschichte der Selbstmedikation mit Schüßler-Salzen“ zwischen Mai 2014 und April 2015 am IGM in Teilzeit durchgeführt. Die Aufgabe war eine vertiefende Quellensuche zu den Beziehungen Schüßlers zu Geschäftspartnern und die Verbreitung seiner Therapie.

im Verlauf des Buches viel Wert auf die Nachweise der Aussagen sowie einzelner Quellenbestände gelegt. Im Interesse der wissenschaftlichen Aufarbeitung und der Überprüfbarkeit der Ergebnisse sind somit längere Fußnoten nötig. Da viele Dokumente weder ediert sind noch ohne größeren Aufwand eingesehen werden können, werden an den entscheidenden Stellen umfangreiche Zitate wiedergegeben. Der Leser und spätere Forscher kann auf diese Weise selbst einen ersten Eindruck gewinnen, aus den Originalwortlauten eigene Schlüsse ziehen und die Plausibilität der getroffenen Schlussfolgerungen prüfen. Denn es ist ebenfalls dem Charakter des Arbeitsberichts und der noch notwendigen Forschungsarbeit geschuldet, dass die hier vorgestellten Ergebnisse an verschiedenen Stellen mit Interpretationen und Vermutungen arbeiten müssen. Ferner führt die lückenhafte Überlieferung letztendlich dazu, dass manche Aspekte und Fragen nicht mit endgültiger Sicherheit beantwortet werden können. Die formulierten Aussagen erhalten jedoch im Kontext der Ausführungen Plausibilität.

Die Darstellung von Forschungsstand und Quellenlage macht die Grundlage dieser Arbeit deutlich und zeigt, auf welchen Erkenntnissen die Ergebnisse aufbauen beziehungsweise welche Unterlagen für diese zur Verfügung standen. In Kapitel 2 werden der Begründer der Biochemie, der Arzt Wilhelm Schüßler sowie sein Werk, die *Abgekürzte Therapie*, vorgestellt. Es geht zudem um die Frage, was mit dem Nachlass des Arztes geschehen ist. Kapitel 3 widmet sich den von Schüßler verwendeten Medikamenten, den zwölf, später elf, biochemischen Funktionsmitteln. Dabei stehen Aussagen über diese Wirkstoffe und ihre Herstellung im Mittelpunkt. Daneben wird die Frage der Mittelabgabe berücksichtigt. Anschließend werden die Produzenten der biochemischen Funktionsmittel besprochen (Kapitel 4). Zunächst werden die direkten Bezugsquellen dargestellt, also diejenigen Apotheken, von denen Schüßler selbst seine Zubereitungen erhielt. Ferner werden die Fragen der geschäftlichen Beziehungen sowie eines Herstellungsrechts diskutiert, ehe auf weitere Produzenten und deren Konkurrenzverhältnisse eingegangen wird. Um die Verbreitung der Heilweise nach Schüßler geht es in Kapitel 5. Diese Angaben fußen auf Ergebnissen, die im Rahmen einer Untersuchung zur *Geschichte der Selbstmedikation in der Homöopathie* als Exkurs zur Biochemie bereits publiziert wurden.⁷ Nun wurden Korrekturen und Ergänzungen eingearbeitet, die sich im Laufe der aktuellen Forschungen ergeben haben. Abschließend werden die Ergebnisse zusammengefasst.

Wilhelm Schüßler entwickelte seine Heilweise aus der Homöopathie heraus. Wie in den Ausführungen zu sehen sein wird, nannte er sie nicht von Beginn an „Biochemie“. Vielmehr trug seine erste Veröffentlichung von 1873 den

⁷ Baschin: Geschichte, S. 307–322 (Kapitel 5 Exkurs Biochemie).

Titel *Eine abgekürzte homöopathische Therapie*. Doch die Kritik, die ihm und seinem Vorgehen entgegenschlug, führte bald zu einer Abgrenzung, so dass das Wort „homöopathisch“ ein Jahr später aus dem Titel verschwunden war. Schüßler bezeichnete sein Hauptwerk dann als *Eine abgekürzte Therapie*, wobei verschiedene Untertitel die Eigenständigkeit unterstrichen und das Attribut „biochemisch“ später aufgenommen wurde.⁸ Unter „Biochemie“ wird daher im Folgenden die Heilweise verstanden, welche Wilhelm Schüßler ausarbeitete und deren Grundsätze er in den Auflagen seines Werkes *Eine abgekürzte Therapie* darlegte. An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass es sich um eine sich entwickelnde Methode handelt, die im Laufe der Zeit ausdifferenziert wurde und in der sich Aussagen hinsichtlich der Anwendung oder bezüglich der Verfahren änderten. Insofern ist die gesamte Lehre Schüßlers, wie im Übrigen der medizinische Wissensstand heute, in einem gewissen Sinne „work in progress“. Die einzelnen Aussagen geben Ideen und daraus resultierende Vorgehen wieder, zu denen Schüßler aufgrund bestimmter Überlegungen oder Erfahrungen gelangt war. Es wird zu sehen sein, dass sich einzelne Formulierungen nicht in Kategorien wie „richtig“ oder „falsch“ deuten lassen, sondern dass bisweilen bestimmte Kenntnisse und Umstände darüber entschieden, ob und wie eine Formulierung getätigt wurde. Insofern sollte man bei einzelnen Entwicklungen stets den Kontext berücksichtigen, ehe man sich zu verhärteten dogmatischen Schlussfolgerungen verleiten lässt.

Auch die von ihm verwendeten Arzneien bezeichnete der Oldenburger Arzt nicht als Schüßler-Salze. Vielmehr sprach er in seinen Publikationen einfach nur von „Mitteln“ oder nannte sie „Functionsmittel“. In Werbeanzeigen war von „biochemischen Arzneimitteln“ oder „Dr. Schüsslers biochemischen oder Funktionsmitteln“ die Rede. Chemisch gesehen handelt es sich bei den von Schüßler ausgewählten Ausgangsstoffen um anorganische Verbindungen beziehungsweise Salze von Mineralstoffen, die im Sinne seiner Heilweise zu therapeutischen Zwecken aufbereitet werden.⁹ Diese von Schüßler, in der Werbung und heute verwendeten Begriffe werden in den weiteren Ausführungen synonym verwendet.

⁸ Dazu Kapitel 2.1 und Kapitel 3.2 sowie die Übersicht in Anhang 2.3.

⁹ Genauer gesagt handelt es sich um Verbindungen der Erdalkalien Magnesium und Calcium, der Alkalimetalle Kalium und Natrium sowie Eisen und Silicium in Verbindung mit Fluor, Phosphor, Chlor und Sulphur. Psyhyrembel Naturheilkunde, S. 46–47.